

Drei Fragen an...

Johannes Herwig

„ Kunst lebt von Unmittelbarkeit, von persönlichem Erleben und direktem Austausch“

Johannes Herwig ist Autor aus Leipzig. 2017 erschien sein erstes Buch „Bis die Sterne zittern“, das von den „Leipziger Meuten“ handelt, oppositionellen Jugendcliquen zu Zeiten des Nationalsozialismus. Das Buch wurde 2017 mit dem Nachwuchspreis der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur ausgezeichnet und 2018 von der Jugendjury für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. In diesem Sommer veröffentlicht er seinen zweiten Roman „Scherbenhelden“.



Was ist für Sie und Ihre Arbeit aktuell die größte Herausforderung?

Die Ungewissheit, welche gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Folgen die Krise haben wird. Ich denke, das Ausmaß der Veränderungen ist noch lange nicht klar. Schwierig für mich persönlich ist natürlich, dass ich im Moment wirklich überhaupt nichts planen kann. Als Autor sitzt man ja nicht nur in der einsamen Kammer, sondern lebt genau wie die meisten anderen Künstler*innen auch von der Öffentlichkeit, von der Wahrnehmbarkeit im echten Leben. Meine derzeitigen Lesungen sind alle abgesagt, jede Planung für kommende Veranstaltungen läuft unter Vorbehalt. Ende Juni soll mein neuer Roman „Scherbenhelden“ erscheinen und ich freue mich riesig auf die Resonanz und darauf, ihn meinem Publikum vorzustellen – aber wir müssen jetzt erst einmal abwarten, ob und wann genau das möglich sein wird.

Was sind ihre Hauptaktivitäten? Wie können Sie jetzt konkret Menschen unterstützen?

Derzeit läuft ja vieles nur virtuell. Ich bin in Foren und verschiedenen Gruppen von Autor*innen und anderen Soloselbständigen vernetzt und im täglichen Austausch. Ständig tauchen neue



Fragen auf, welche der Förderprogramme nun für welche persönlichen Umstände geeignet oder ungeeignet sind, welche Möglichkeiten es gibt, auf sich und sein Schaffen aufmerksam zu machen und was man vielleicht miteinander in Bewegung setzen kann. Für viele kleinere und mittelgroße Unternehmer*innen bricht ja im Moment wirklich alles weg und gegenseitige Hilfe, und sei es „nur“ ein offenes Ohr, ist gerade wichtiger denn je. Eine zentrale Erkenntnis muss derzeit übrigens auch sein, dass die Schäden nicht nur wirtschaftlich-finanzieller Natur sind, sondern auch vieles psychologisch und emotional extrem belastend und problematisch ist. Von sozial generell schlechter gestellten Menschen habe ich da noch gar nicht unbedingt gesprochen. Aber auch da ist schönerweise zumindest ein bisschen Bewegung, z.B. bei der Einrichtung und Pflege der Gabenzäune usw.

Welche Perspektive sehen Sie für Ihre Arbeit?

Mindestens mittelfristig wird Veranstaltungsplanung kaum möglich sein, die Perspektive ist für mich also gerade leider eher mäßig. Die ganzen Sachen mit den Livestreams, Online-Lesungen und virtuellen Come-togethers haben als kurzzeitige Trostpflaster auf jeden Fall ihre Daseinsberechtigung. Ich denke auch, dass es durchaus eine Chance der derzeitigen Situation sein kann, wenn in Zukunft öfter die Frage gestellt wird, für welche Konferenz man denn wirklich den Flieger nehmen muss oder für welche Tätigkeit persönliche Anwesenheit im Büro vonnöten ist – und was genauso gut online und von zuhause geht. Aber letztlich lebt Kunst von Unmittelbarkeit, von persönlichem Erleben und direktem Austausch. Ich möchte also unbedingt wieder Lesungen machen können, zumal, wie oben erwähnt, bald mein neuer Roman erscheint, an dem ich echt lange gearbeitet habe. Ich hoffe darauf, dass ab ungefähr Sommer wieder Verschiedenes möglich sein wird – ein einfaches Zurück zum Status Quo ist utopisch, klar. Ansonsten versuche ich die Zeit neben den familiären Herausforderungen zum Schreiben an meinem dritten Buch zu verwenden.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Herwig!

Kontakt: www.johanneshewig.de
<https://www.facebook.com/bisdiesternezittern>
<https://www.instagram.com/johanneshewig>
https://www.gerstenberg-verlag.de/index.php?id=detailansicht&url_ISBN=9783836959551&highlight=johannes+herwig
johanneshewig@yahoo.de